CISTERCIENSER-CHRONIK.

Nr. 463. | 1. September 1927. | 39. Jahrg.

Die furchtbare Plünderung und Verwüstung der Abtei Marienstatt durch die Franzosen am 17. und 18. Oktober 1795

Von Staatsarchivdirektor Dr. Domarus

Der folgende Ausschnitt aus der Geschichte der Abtei Marienstatt ist entnommen der „Sonderbeilage zur Rheinischen Volkszeitung — Nassauische Heimat — Nr. 12 vom 15. Juni 1927." Diese Beilage erschien als illustrierte Festnummer zur 700-Jahrfeier des Klosters Marienstatt. Die Erzählung gewinnt an Anschaulichkeit, da ein Mönch, der die Schreckenstage miterlebte, darüber berichtet. D. R.

Es ist das Los der abseits von den Hauptheeresstrassen liegenden Gutshöfe und besonders der Klöster, daß sie in Kriegszeiten sehr schwer heimgesucht und von durchziehenden oder umherschweifenden Soldaten geplündert, verwüstet und sogar niedergebrannt werden. Von Bränden abgesehen, hat dieses Schicksal im Laufe der Jahrhundere auch die Cistercienserabtei Marienstatt im Nistertale wiederholt schwer getroffen; es ist fast ein Wunder, daß dem Kloster niemals der rote Hahn auf das Dach gesetzt wurde. Einmal aber war die Gefahr sehr groß; gerade in der Plünderung, über die ich hier Näheres mitteilen möchte. Hätten die plündernden französischen Chasseurs ihre kurz vorher im Kloster von Bauern von Atzelgift ermordeten Kameraden gesehen, sie hätten zweifellos die ganze Abtei in Feuer und Rauch aufgehen lassen. Und als die Franzosen dann die ganze Nacht hindurch mit brennenden Kerzen (!) die Klostergebäude bis unter das Dach nach Geld und Wertsachen durchsuchten, fingen denn auch an einer Stelle im sogenannten blauen Zimmer die Möbel Feuer; es gelang aber den Soldaten, den Brand zu ersticken, nicht mit Wasser, sondern mit — Wein, den sie reichlich zur Verfügung hatten. Noch viele Jahre später, als die Abtei infolge der Säkularisation von Nassau-Weilburg in Besitz genommen wurde, waren die Spuren des Brandes sichtbar.

Schon einmal, im Dreißigjährigen Kriege, hatte Marienstatt eine schreckliche Plünderung über sich ergehen lassen müssen; damals — es geschah am 2. August 1625[1] — kam es der raubenden Soldateska hauptsächlich auf Geld und Edelmetall an, und wohl alle im Marienstätter Inventar von 1555 aufgeführten Kleinodien und Kostbarkeiten gingen damals verloren. Was will aber diese Plünderung gegenüber von 1795 besagen?

Es ist ja aus zahlreichen Publikationen bekannt, wie furchtbar die französischen Soldaten im ersten sogenannten Koalitionskriege (1792 bis 1797) in Deutschland gehaust haben; auch die rechtsrheinischen, nassauischen und kurtrierischen Länder haben unter ihnen schwer zu leiden gehabt; es liegen darüber amtliche und private Schreckensberichte in Hülle und Fülle vor. Kurfürst und Erzbischof Klemens Wenzeslaus von Trier gab Ende 1795 seinem Offizial und Geh. Rat Beck den Befehl, gerade die Schäden der von den Franzosen geplünderten und verwüsteten katholischen Pfarrkirchen in den einzelnen rechtsrheinischen Landkapiteln feststellen zu lassen Es ist eine furchtbare schwarze Liste: 27 beraubte Pfarrkirchen! Das Kloster und die Kirche von Marienstatt ist nicht darunter, weil sie zur Diözese Köln gehörten; von ihrer

1. Vgl. P. Gilbert Wellstein: Die Cistercienserabtei Marienstatt, S



Dr. Gregorius Pöck,

Präses Congregationis Sanctissimi Cordis Jesu.

Zum fünfundzwanzigjährigen Abtjubiläum.

Am 24. Juli 1927 waren es 25 Jahre, daß Abt Dr. Gregor Pöck von seinen Mitbrüdern zum Vorsteher der vereinigten Abteien Heiligenkreuz-Neukloster gewählt wurde. Die Feier dieses in unserem Hause so äußerst seltenen Ereignisses wurde aus mannigfachen Gründen auf das Fest des heil Bernhard, den Benediktionstag, verlegt und am 21. August begangen.

Seit der Gründung des Stiftes — und seitdem sind fast 800 Jahre verflossen — war es unter seinen 61 Vorfahren nur sechs Äbten beschieden, auf eine fünfundzwanzigjährige äbtliche Wirksamkeit zurückblicken zu können. Der erste in der Reihe ist Heinrich I (1148—1185), dann folgen nach Ablauf von vier Jahrhunderten Klemens Schäffer (1658—1693), Robert Leeb (1728 bis 1755), Alberich Fritz (1756—1787) und Edmund Komáromy (1841 bis 1877). Und wer die letzten für Österreich so entscheidenden 25 Jahre überschaut, der wird auch begreifen, was es heißt, eine große Korporation, die unser Stift doch offenbar ist, in die neue soziale Stellung glücklich hinüberzuleiten. Abt Gregor hat diese schwierige Aufgabe gelöst. Das Stift steht trotz aller während seiner Regierungszeit so tief eingreifenden, nicht selten verhängnisvollen Geschehnissen aufrecht da und sucht, wenn es auch oft nur mit der größten Anstrengung aller Kräfte gelingen kann, seinen Verpflichtungen gegen Kirche und Staat mit Pünktlichkeit nachzukommen. — Wer außerdem weiß, welch inniges Verhältnis zwischen Abt und Kapitularen herrscht, der wird es auch erklärlich finden, wenn diese letzteren mehr insgeheim alles aufgeboten haben, um für jenen, der auf allen Gebieten menschlichen Denkens und Schaffens stets seinen Mann gestellt, den Tag zu einem freudenvollen zu gestalten, in den kein Mißton sich mischen sollte. Sie spendeten u. a. als Zeichen ihrer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit die „Kreuzglocke", während Stiftsrestaurateur Hans Roschmann und seine Gemahlin Herma die „Frauenglocke" widmeten.

Die erste Glocke, 1100 kg schwer, trägt die Inschriften: Jubilaeum celebrantes abbatis doctoris Gregorii Poeck per quinque lustra monasterio praesulis hanc campanam in honorem S. Crucis et S. Gregorii fratres grato voverunt animo.

P. Bertholdus Scheibenreiter, Prior. — P. Fredericus Hlawatsch, Subprior. P. Johannes Urban, Praefectus silvarum. — P. Norbertus Hofer, Praefectus inst. theol. — P. Richardus Sammereier, Cammerarius.

B. G. G.*
a. D. 1927

Unter dem Kruzifix:

Sacra crux sit nobis lux!
Consolor viva, fleo mortua, pello nociva.

Unter dem Stifts- und Abtswappen steht der Wahlspruch:

Fides sit mihi lux,
Christus mihi dux!

Unter dem Bilde des Papstes Gregor I:

Sancte Gregori, ora pro nobis!

Die zweite Glocke, 260 kg schwer, zeigt folgende Inschriften:

Unserer Lieben Frau zur schuldigen Danksagung für die Geburt unseres lieben Söhnleins Hansi, geb. 6. Dez. 1923. Hans und Herma Roschmann.

B. G. G. a. D. 1927.

Sr. Gnaden dem hochwürdigsten Prälaten Dr. Gregor Pöck in dankbarer Verehrung zum 25jährigen Abt-Jubiläum gewidmet von Familie Roschmann. 20. August 1927. — Bild: Maria mit dem Jesukind.

Die Weihe der beiden Glocken, die nun das Kirchengeläute vervollständigen, vollzog unser Abt am 20. August nachmittags. Professor Dr. P. Joseph Tibitanzl würdigte in einer innigen, tiefsinnigen Ansprache die Bedeutung der Glocken im allgemeinen und für das Gnadenleben des Christen im besonderen. Der Verein der Heiligenkreuzer Musikfreunde brachte dann das für vierstimmigen Chor mit vier Posaunen eingerichtete Beethovensche Lied „Gottes Macht und Vorsehung" zum Vortrage. Während des Glockenaufzuges konzertierte das Bläserquartett des Badener Kurorchesters.

Begünstigt vom herrlichsten Wetter verlief der eigentliche Festtag, Sonntag, 21. August. Stift und Ort prangten im reichsten Flaggen- und Girlandenschmuck. Über der Stiftseinfahrt wehte eine mächtige schwarz-rot-goldene Fahne, vom Kirchturm flatterte es in den gelbweißen päpstlichen Farben. Aller Glöcken Getön, der Böllerschüsse Krachen und des Hornwerks Brausen kündeten die Feier an. Unter Beteiligung der Äbte Justin Panschab von Lilienfeld, Gabriel Fazeny von Wilhering, Dr. Alois Wiesinger von Schlierbach und Dr. Leopold Schmidt von Zwettl, des Bezirkshauptmannes von Baden Hofrat Dr. Adolf Pilz, der Gemeindevertretungen von sieben Ortschaften, deren Ehrenbürger der Jubilar ist, des Vizebürgermeisters von Mödling L. Abg. Joseph Lowatschek, zweier Chargierter der katholischen Verbindung „Aargau" (Wien), zweier Delegierter der „Starhemberg" (Wr. Neustadt), der katholischen Vereine von Heiligenkreuz, Sulz und Raisenmarkt, der Feuerwehren von Heiligenkreuz, Alland usw. wurde der Jubelabt durch die Stiftsgeistlichkeit in das in einen Gartenwald verwandelte Presbyterium der Stiftskirche geleitet. Abt Leopold von Zwettl bestieg die Kanzel, um in fesselnder Einwirkung die Aufgabe eines Abtes als Vaters der Klosterfamilie und als Helfers außerhalb der Klostermauern in Parallele mit der Wirksamkeit des heil. Bernhard zu zeigen und im Anschluß daran auf den

---

* = Berndorfer Glocken-Gießerei.

Jubilar als Persönlichkeit psychoanalytisch hinzuweisen. Das Ende der vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Festpredigt klang in die Worte aus: „Die Liebe wollen wir vergelten mit ehrfurchtsvoller Gegenliebe, die Sorge durch treue Gefolgschaft und emsige Mitarbeit. Gottes Segen sei immerdar über der ehrwürdigen Priestergestalt des Jubilars!“

Das von diesem hierauf zelebrierte Dankamt war gewiß auch bei allen zu einem Bittopfer für ihn geworden. Dabei gelangte unter Leitung des Regenschori Dr. P. Norbert Hofer das „Veni sancte“ von Aiblinger, fünfstimmig à cap., die Messe in E-Moll (Manuskript) von Hummel (Salzburg) für vier- und achtstimmigen Chor mit Orgel und vier Bläsern, Introitus „In medio“, Communio „Dedit mihi“ vierstimmig mit Orgel, Graduale „Sapientiam“ für Bariton- und Cellosolo mit Orgel von P. Norbert Hofer, das Offertorium „Fasciculus“ für 4-stimmigen Knabenchor mit Sopransolo und Orgel von H. Fink und das Tedeum für 4-stimmigen Männerchor, vier Bläsern und Orgel von J. Böhm zur Aufführung. Nach dem Hochamte brachte Prior P. Bertold im Beisein und im Namen des Gesamtkonvents dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche dar, bei der Festtafel sprach Abt Justin einen glänzenden Toast.

Den Abschluß der Feierlichkeit bildete nachmittags in dem schönen Saale der Bildergalerie ein Konzert, das der Verein der Musikfreunde von Heiligenkreuz unter der musikalischen Leitung des Medizinalrates Dr. Otto Meyer veranstaltete und welches man schöner und besser auch nicht in der Zentrale der Musik, in Wien, hören könnte. Nach schmetternden Fanfarenrufen sprach der Herr Medizinalrat den von Professor P. Matthäus Kurz verfaßten Prolog, worauf Fr. Schuberts „Frühlingsmorgen“ folgte. Nach drei Stücken des Bläserquartettes: A. Härkl „Abendständchen“, Wunderer „Des Jägers Wanderliedchen“ und K. Kosnzak „Märchen“ wurde die von Fahnen verdeckte, von Blumen- und Blätterschmuck reizend umrahmte Büste des Abtes enthüllt. In einem gleichfalls von P. M. Kurz gedichteten Singspiel „Huldigung“ feierten ein Student, die Liebe, ein Arbeiter und die Musik, entsprechend kostümiert, des Jubilars äbtliche Wirksamkeit ganz eigenartig und gar schwungvoll und rührend. Den prächtigen Chor hiezu für gemischte Stimmen mit Solis der vier Darsteller, vier Bläser und Pianoforte hat Stiftsorganist Joseph Böhm komponiert.

Um nach alter Klostersitte auch durch literarische Arbeit den Festtag zu bezeichnen, hatten der Stiftsarchivar „Die Abtei Heiligenkreuz im Wienerwald“ und Dr. P. Severin Grill den „Führer durch die Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz“ veröffentlicht.

Ihren Glückwünschen und ihrer Verehrung gegen den Jubilar gaben zahlreiche Persönlichkeiten, darunter hohe und höchststehende, obwohl die Feier intra muros bleiben sollte, teils durch eigenhändige Zuschriften, teils durch herzliche Telegramme lebhaften Ausdruck. *P. Friedrich Hlawatsch.*

Die 700jährige Gründungsfeier des Klosters Wettingen in Baden (Schweiz).

Am 4. September dieses Jahres hatte Baden einen seltenen Tag. Der katholische Volksverein hatte nicht nur seine Mitglieder, sondern alle katholischen Vereine und alle, die der Veranstaltung Verständnis und Teilnahme entgegenbrachten, in den großen Saal des Gasthauses „Roter Turm“ eingeladen, um jenes denkwürdigen Tages sich zu erinnern, an dem vor 700 Jahren im benachbarten Wettingen Cistercienser Mönche von Salem das klösterliche Leben begannen.